



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baukunst als Steinbau

Mauke, Adolf

Basel, 1897

Steinbau und Baukunst

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96750)

Steinbau und Baukunst.

Den Ursprung, die ersten Anfänge architektonischer Formbildung erforschen und genauer bestimmen zu wollen, ist ebenso schwierig oder zum Teil unmöglich, als es schwierig und unmöglich ist, den Ursprung und die Anfänge der geschichtlichen und geistigen Entwicklung der verschiedenen Kulturvölker, welche wir nach und nach auf dem Gesichtsfelde der Geschichte auftreten sehen, feststellen zu wollen. Völker lernen wir erst als in ihrer Ausbildung schon weit vorgeschrittene, durch ihre Thaten und ihren Einfluss sich auszeichnende Staaten oder Gemeinwesen kennen; und die ältesten architektonischen Formen, welchen wir begegnen, sind Steinbauten, sind das Resultat, die fertige Form einer schon entwickelten und bestimmten Kunstweise. Mit dem geschichtlichen Auftreten der Völker beginnt unsere genaue Kenntnis ihrer Kultur und ihres Kunstzustandes; gerne möchten wir ihre frühere Ausbildung ergründen und kennen lernen, aber aus dem Dunkel, welches sie umhüllt, lässt sich nur mit Sicherheit festsetzen: dass die uns bekannten Kulturperioden die Folge einer vorhergegangenen langen Entwicklung, und die uns zuerst entgegentretenden Kunstformen schon das Resultat alter und festgewordener Tradition sind.

Mit dem architektonischen Schaffen verband sich aber schon in den ältesten Kulturperioden das allgemeine Kunstschaffen, um durch dasselbe die Bedeutung der architektonischen Werke zu heben und ihren besonderen Zweck durch passenden Schmuck und bildliche Darstellungen möglichst klar zur Anschauung zu bringen. Die bedeutendsten Bauwerke fast aller Zeiten sind nicht nur architektonische Schöpfungen, sondern in Verbindung mit Skulptur und Malerei Werke, in welchen die besonderen Ideen, das volle Können der Zeit, welche sie schuf, zum Ausdruck kommen; sehr oft gelangt sogar die bildnerische Ausstattung zur vorherrschenden, die architektonische Schöpfung unterdrückenden Bedeutung.

Für die Anfänge der Kultur genügten lange Zeit primitive Formen des Erd-, Lehm- und Holzbaues den verschiedensten Bedürfnissen. Bekleidung und Schmuck der verschiedensten Art liess sich mit denselben verbinden, um einem schon vorgeschrittenen ästhetischen Verlangen zu genügen, und erst die Ausbildung bestimmter Kulturideen, ethischer Anschauungen, und das Bestreben, denselben eine dauernde Stätte zu bereiten, führte zur Annahme des mühsamen und schwierigen Steinbaues, zur weiteren Entwicklung schon gewonnener elementarer Formbildungen.

Der Steinbau, welchem naturgemäss der Massenbau am meisten entspricht, musste bei den ältesten Kulturvölkern, aus Mangel an einer anderen Konstruktionsweise, die Form des Gezimmers oder des tektonischen Stützen- und Balkenbaues annehmen und, infolge der besonderen Eigenschaften des Steines, seiner Schwere, seiner beschränkten relativen Festigkeit, Verhältnisse annehmen, welche von denjenigen des Holzbaues weit abwichen und nur eine sehr beschränkte Entwicklung in der freien Raumbildung gestatteten; die Bildsamkeit des Steines, die Möglichkeit alle Formen, von der strengsten geometrischen Figur bis zur belebten menschlichen Gestalt, annehmen und klar darstellen zu können, seine Dauerhaftigkeit, die monumentalen Verhältnisse, zu welchen seine Anwendung führte, waren hingegen Momente, welche eine hohe Kunstrichtung begünstigten.

Der Säulensaal und der Säulenhof in Ägypten, das säulengestützte Dach in Griechenland waren Baugedanken, welche aus primitiven tektonischen Elementarformen, durch den Steinbau, durch das Gefühl und den Kunstsinn ihrer Erbauer zu Werken vollendet monumentaler Kunst sich erhoben.

Mit der Ausbildung der Gewölbetechnik gelangte der Steinbau, als Massenbau, zu grosser einheitlicher Raumbildung und dadurch zu einer vorwiegenden Bedeutung in der Baukunst; der Balkenbau, als Konstruktionsprinzip, trat zurück und der Gewölbebau, in seinen mannigfachen Formen wurde zum leitenden Konstruktionsystem. Die geringe Anzahl von Formenelementen, welche der Stein aber, seiner Natur gemäss, aus sich selbst entwickeln kann, um seine Massen zu beleben, führten, zunächst bei den Römern, zu einer Verbindung der schon im Balkenbau ausgebildeten tektonischen Formen mit dem Bogen- und Gewölbebau; im Mittelalter zur Verbindung mit einem neuen, von der früheren Tradition abweichenden und mehr stabförmig gebildeten tektonischen System und später, in der Renaissancezeit, zur Wiederaufnahme der alten Formen griechisch-römischer Tradition; während die Neuzeit fast alle früheren Formen, nach und nach, wieder zur Anwendung gebracht hat.

Der Steinbau erhält zu allen Zeiten und bei allen Völkern seine künstlerische Formenbildung vorzugsweise durch Annahme und Umbildung der tektonischen Formen des Holzbaues, sei es als wirkliches Konstruktionsprinzip oder als Mittel der Belebung und Gliederung des Massenbaues.

Der Steinbau ist heute noch die am meisten verbreitete und bevorzugte Form der Baukunst. Fast fünf Jahrtausende lang hat derselbe die ganze geschichtliche Kulturentwicklung der Menschheit begleitet und allen Anforderungen entsprochen, welche neue Ideen und wechselnde Verhältnisse forderten. Eine lange Reihe der verschiedensten, durch Raum und Zeit weit getrennten Bauwerke zeugt von der unermüdlichen Arbeit, von dem Können und Wollen dieser langen Entwicklung, zeigt die dauernde Bedeutung, welche einzelne Bauformen erreicht haben, den unbestrittenen Einfluss, welchen sie auf die Kunst der Gegenwart noch ausüben, und den Einfluss, welchen sie wohl beibehalten werden, so lange die Bedingungen, auf welchen unsere Kulturentwicklung seit Jahrtausenden beruht, sich noch erhalten und fortbestehen werden.